

# One-Man-Shows und Ausgrenzungen

Esther Maag hat genug vom Machtgehabe des Männerklüngels bei den Grünen

Von Thomas Dähler

**baz:** Frau Maag, sind Sie noch Mitglied bei den Grünen Baselland?

Esther Maag: Ich bin noch nicht ausgetreten. Noch nicht.

Die Grünen Liestal haben Sie im Februar für die Nationalratsliste nominiert. Weshalb suchen wir Ihren Namen vergeblich auf dieser Liste?

Im März war ich für eine Reitraite fast den ganzen Monat im Ausland. Dabei ist mir klar geworden, dass ich bei der Parteispitze der Grünen eigentlich nicht mehr erwünscht bin. Deshalb habe ich eine Woche vor der Mitgliederversammlung meinen Verzicht mitgeteilt. Dieses Machtgehabe, das der Männerklüngel in der Geschäftsleitung pflegt, geht mir gegen den Strich. Rausgeschmissen wurde vor der Affäre Wiedemann zwar niemand, aber die Geschäftsleitung hat Mitglieder, die ihr nicht passen, marginalisiert. Engagierte Grüne, die aktiv waren und unabhängig dachten und handelten, wurden ausgegrenzt. Die Fusions-Initiative etwa wurde, obwohl ich zuvor das Dossier betreute, hinter meinem Rücken lanciert – und ohne überparteiliche Abstimmung. Dies hat mich persönlich betroffen gemacht.

Wissen Sie, weshalb Sie bei der Geschäftsleitung keinen Kredit mehr geniessen?

Nein. Aber klar wurde, dass den Leuten um Klaus Kirchmayr und Philipp Schoch Persönlichkeiten nicht genehm sind, die realistische Ambitionen auf ein gutes Resultat bei den Nationalratswahlen haben – wie auch im Falle von Jürg Wiedemann. Es geht den Parteigrössen darum, sich als Nachrückende hinter Nationalrätin Maya Graf zu platzieren. Deshalb sind Leute wie Wiedemann oder ich eine Gefahr. Bezeichnend war, dass ich auf meinen Rückzug von der Nationalratsliste keinerlei Rückmeldung erhielt. Zu lange habe ich aus Loyalität nichts nach aussen getragen. Doch die Ereignisse in jüngerer Zeit haben bei mir das Fass zum Überlaufen gebracht – und zwar schon vor dem Konflikt mit Jürg Wiedemann. Auch die Affäre Wiedemann ist typisch: Wenn ein System krank wird, wird ein Einzelner zum Bösewicht erklärt und für alles Übel verantwortlich gemacht.

Weshalb üben Sie bei der Grünen Partei der Schweiz kein Mandat mehr aus?

Madeleine Göschke und ich haben die Kantonalparlei einst im nationalen Vorstand vertreten. Gemäss einer



**Prominente Kritikerin.** Kandidiert Esther Maag statt bei den Grünen bei den Grünen-Unabhängigen oder den Grünliberalen für den Nationalrat?

Weisung der Grünen Schweiz sollten nur noch Mitglieder der kantonalen Geschäftsleitungen im schweizerischen Vorstand vertreten sein. Die meisten Kantone haben ihre Vertreterinnen und Vertreter dazu gemacht. Das ist im Baseltal nicht geschehen. Uns fällt auf, dass die Baseltaler Grünen in mehreren thematischen Dossiers nicht eben breit aufgestellt sind.

Ja eben. Man hätte sich rechtzeitig Überlegungen machen müssen und entsprechende Mitglieder aktiv einbinden müssen. Doch genau dies wollte man nicht. Stattdessen konzentrierte sich immer mehr bei einigen Wenigen. Die Erfolge sind der Partei zum Verhältnis geworden. Er führte zu One-Man-Shows, zu Ausgrenzungen und Machtspielen. Als ich Fraktions-

präsidentin im Landrat war, verteilen wir die Zuständigkeiten für die Dossiers und vor allem das Auftreten gegen aussen möglichst breit in der Fraktion. Das ist heute nicht mehr der Fall. Der heutige Fraktionspräsident hat andere Vorstellungen.

Vertreten Sie die Tätigkeit der Grünen kantonal und national?

Ich bin nach wie vor ein politisch denkender Mensch und sehe noch jede Menge Aufgaben, die eine grüne Politik anpacken müsste. Ich hätte mich deshalb bei den Grünen auch gerne weiter engagiert.

Mit den Grünen-Unabhängigen zeichnet sich jetzt eine Partespaltung ab. Erförtten sich jetzt neue Möglichkeiten?

Ich sehe die Abspaltung nicht negativ, denn sie ist auch eine Chance. Eserin-

## Landratspräsidentin 2007/2008

Esther Maag (51, Psychologin und Unternehmerin aus Liestal, war von 1998 bis 2008 Landrätin. Von 2002 bis 2006 präsidierte sie die Fraktion der Grünen. 2007/08 war Maag Landratspräsidentin. Wegen Amtszeitbeschränkung verliess sie 2008 den Landrat. Eine Wahl in den Nationalrat blieb ihr jedoch versagt. 2012 musste sie auch bei ihrer Kandidatur für das Co-Präsidium der Grünen Schweiz wegen der Romandie-Quote zurücktreten. 1d

nert mich an 1994, als wir die Freie Grüne Liste gründeten, um dem einseitigen Machtgehabe Einzelner ein Ende zu setzen, und den Anspruch auf das einzig Richtige nicht länger mittragen wollten. Damals herrschte Innovation, Aufbau- und Solidarität. Alle kamen zu Wort und alle waren gleichermaßen gefragt. Es ist völlig normal, dass die nicht mehr Erwünschten jetzt in einer eigenen Partei weiterarbeiten möchten. Es könnte wie vor 20 Jahren zu einer Erneuerung kommen. Im Rückblick war die Abspaltung 1994 notwendig und hat zum Erfolg der Grünen damals beigetragen.

«Die Geschäftsleitung der Grünen hat Mitglieder, die ihr nicht passen, marginalisiert.»

Führen Sie mit den Grünen-Unabhängigen Gespräche?

Ja, ich habe mit verschiedenen Leuten gesprochen.

Sie haben sich auch schon positiv über die Grünliberale Partei geäussert.

Ja, es wäre inhaltlich auch denkbar, dass ich mich dort engagiere. Als Unternehmerin habe ich gewisse Sympathien für die Grünliberalen.

Wollen Sie auf der Nationalratsliste der Grünen-Unabhängigen oder der Grünliberalen kandidieren?

Dazu möchte ich noch nichts sagen. Ich führe mit verschiedenen Leuten Gespräche.

Glauben Sie, dass es realistisch ist, dass die Grünen-Unabhängigen oder die Grünliberalen bei den Nationalratswahlen einen Sitz gewinnen?

Das halte ich durchaus für eine Möglichkeit.